



Netzwerk W

QUAFFEL / Emscher-Lippe
Kreis Recklinghausen

Flucht und Neuanfang
Frauen erzählen

Landesinitiative Netzwerk W

Die Landesinitiative Netzwerk W unterstützt lokale und regionale Aktivitäten und Maßnahmen für den qualifizierten beruflichen Wiedereinstieg. Wiedereinsteigerinnen in besonderen Lebenslagen werden dabei besonders in den Blick genommen. In 2016 gehörten erstmals auch geflüchtete Frauen mit guter Bleibeperspektive dazu und waren ein Schwerpunkt der Aktivitäten der Netzwerke W in Bottrop, Gelsenkirchen und Recklinghausen.

Vorwort

Ungefähr ein Viertel aller Geflüchteten, die bei der Arbeitsagentur oder dem Jobcenter gemeldet sind, sind Frauen im erwerbsfähigen Alter.

Sie kommen aus Ländern wie Syrien, Iran, Irak, Eritrea oder Somalia, in denen Krieg oder politische Verfolgung der Regelfall sind.

Diese Frauen müssen individuell unterstützt und begleitet werden, da sie sich in außergewöhnlichen Lebenssituationen befinden.

Sie mussten aus ihrer Heimat fliehen, haben bereits selbst oft Gewalt erfahren oder nicht selten auf der Flucht bereits eines oder mehrere Kinder verloren.

Ihre Bildungs- und Berufsbiografien sind jeweils davon abhängig, ob im Herkunftsland der Zugang zu Bildung und Arbeitsmarkt möglich war.

Für Mitarbeitende im Bereich der Arbeitsvermittlung, der Bildung und Qualifizierung und auch für ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sind deshalb die Herausforderungen in der Zusammenarbeit mit Frauen mit Fluchthistorie besonders hoch.

Die Broschüre will dazu beitragen, geflüchteten Frauen ein Gesicht und eine Stimme zu geben und passgenaue Unterstützung für diese Zielgruppe zu befördern. Dokumentiert sind die Lebenswege einiger Frauen, ihr Ankommen in Deutschland und die Bedarfe in Bezug auf Arbeitsmarktintegration und beruflichen (Wieder-) Einstieg.

Diese Lebenswege stehen beispielhaft für viele geflüchtete Frauen, die hier eine neue Heimat suchen.

Hiltrud Klopries

RE/init e.V.

Projektkoordinatorin Netzwerk W

Es erzählen:

Naime



Nermin



Aissatou



Farzaneh



Bushra

Burbuqe



Rohafza



Remzie



Meri



Naime

38 Jahre

ledig, keine Kinder

geflohen aus

Klina im Kosovo

und seit 1990 in

Deutschland



Bildung/Ausbildung/Arbeit im Herkunftsland

Im Kosovo habe ich vier Jahre lang die Schule besucht.

Fluchthistorie

Mit zwölf Jahren musste ich meine Heimat verlassen. Meine Mutter und mein Vater sahen keinen anderen Weg für unsere Familie. Wie ich heute weiß, begann es für meine Familie unerträglich zu werden, als der Autonomiestatus des Kosovo 1989 durch einen Beschluss des serbischen Parlaments stark eingeschränkt wurde.

Bevor sich die Lebensbedingungen im Kosovo für meine Familie drastisch verschlechterten, hatte ich eine glückliche Kindheit. Wir wohnten auf einem kleinen Bauernhof mit drei Kühen, einem Pferd und zwei Ziegen. Wir hatten Obstbäume auf der Wiese stehen und bauten Gemüse an. Morgens brachte meine Mutter uns Kindern frisch gemolkene Milch. In Erinnerung geblieben sind mir noch der Geschmack und der Geruch der frischen Milch und das Gefühl von Geborgenheit. Draußen gab es viel Platz zum Spielen und viel für Kinder zu entdecken. Es war bis zu meinem zehnten Lebensjahr eine freie, freudvolle Kindheit. Dann kam die Sorge und ihr folgte die Angst. Zuerst verlor mein Vater nach 20 Jahren Festanstellung als Maurer seine Arbeit, weil wir zur Minderheit der Aschkali gehören.

Meine Geschwister und ich gingen auf eine albanische Schule. Dort gab es täglich Bedrohungen. Meine Eltern nahmen uns aus der Schule. Wenig

später konnten wir Mädchen und meine Mutter nicht mehr das Haus verlassen. Es war zu gefährlich. Als dann noch mein Bruder 1990 seine Einberufung bekam und in den Jugoslawienkrieg ziehen sollte, entschieden meine Eltern schweren Herzens zu gehen. Gemeinsam mit meinen fünf Schwestern und meinem Bruder flohen wir nach Deutschland. Für sehr, sehr lange Zeit sollte nun das Heimweh nach meiner Kindheit im Kosovo mein ständiger Begleiter werden.

Stationen seit Ankunft

In Deutschland haben wir erst im Asylbewerberheim gelebt, später bekamen wir dann eine eigene Wohnung. Ich wollte nicht bleiben. Ich war ein Kind und mir war damals nicht klar, wie gefährlich es für uns im Kosovo war, ich wollte nur zurück. Alle meine Freunde, die Nachbarn und unser Hof, alles fehlte mir so sehr. Ich weigerte mich zur Schule in Deutschland zu gehen – weil ich nicht bleiben wollte – und ich kam damit durch. Ich ging einfach nicht hin, es folgten auch keine Konsequenzen.

Von 1990 bis 2006 bekam niemand aus meiner Familie eine Arbeits-erlaubnis. Als ich 20 Jahre alt war, habe ich in verschiedenen Projekten einen Nähkurs, einen Alphabetisierungskurs und Praktika gemacht – arbeiten durfte ich ja nicht. Über die Jahre bekamen wir aber viel Unterstützung durch die Projektmitarbeiterinnen.

Meine Eltern hatten immer Angst. Alle sechs Monate mussten sie mit ihren Papieren zur Ausländerbehörde, um unseren Aufenthalt verlängern zu lassen. Im Jahr 2005, nachdem wir bereits 15 Jahre in Deutschland lebten und auch ich endlich in Deutschland zuhause war, bekamen wir die Aufforderung zur Ausreise. Im Kosovo war niemand mehr, den wir kannten. Alle waren entweder tot oder über die Welt verteilt, zum Beispiel in Schweden, den USA oder eben wie wir in Deutschland.

Das war eine schlimme Zeit. Wir hatten Angst vor der Abschiebung. Wir haben uns nicht mehr getraut, zu Hause zu übernachten, aus Angst, die Polizei würde kommen und uns nachts in Abschiebehaft nehmen. In dieser Zeit mussten wir uns jede Woche bei der Ausländerbehörde melden. Wir sind nie alle gemeinsam hingegangen, da bei Familien nur Eltern zusam-

men mit den minderjährigen Kindern abgeschoben werden durften. Dann endlich – am 6. Dezember 2005 – erhielten wir das Bleiberecht und eine Arbeitserlaubnis, nach langem Kampf und viel Hilfe, auch durch eine ehrenamtliche Unterstützerin.

Wir alle versuchten so schnell wie möglich unser eigenes Geld zu verdienen. Aber Arbeit zu finden, wenn man 16 Jahre nicht arbeiten durfte, ist gar nicht so einfach. Mit professioneller Unterstützung fand ich als erste in meiner Familie eine Arbeit, alle anderen folgten. Ich bekam ein Bewerbungstraining in der Gruppe und individuelles Job-Coaching sowie ein Praktikum in einem Hotel als Küchenhilfe. Nach dem Praktikum wurde ich fest eingestellt, zunächst in Teilzeit dann später in Vollzeit. Seit 2014 übernehme ich in der Küche auch anleitende und organisatorische Aufgaben.



Aktuelle Situation

Mit meinem Leben bin ich jetzt sehr zufrieden. Ich mag meine Arbeit, ich mache sie gerne und gut. Von allen Kollegen und von meiner Chefin werde ich geschätzt. Ich wohne mit meiner jüngeren Schwester und meinen Eltern zusammen. Ich habe eine feste Beziehung, aber ich möchte nicht heiraten, sondern unabhängig bleiben. Mittlerweile habe ich eine Niederlassungserlaubnis, also einen unbefristeten Aufenthaltstitel, verdiene mein eigenes Geld und bin endlich wieder ein freier Mensch.

Persönliches Statement der Frau

Ich kam mit leeren Händen nach Deutschland, aber ich fand Menschen, die mir ihre Hände reichten und mir halfen. Es war ein langer Weg, aber heute führe ich ein eigenständiges Leben. Ich hoffe, dass ich mit meiner Geschichte anderen Frauen Mut machen kann.

Aissatou

21 Jahre

zwei Kinder

(1 und 7 Jahre)

geflohen aus

Guinea

und seit 2013

in Deutschland



Bildung/Ausbildung/Arbeit im Herkunftsland

Ich habe zehn Jahre die Schule besucht und dann den Abschluss der Junior High School gemacht.

Fluchthistorie

2013 bin ich aus Guinea geflohen. Ich möchte nicht öffentlich über die Gründe für meine Flucht sprechen.

Stationen seit Ankunft

In Deutschland habe ich einen Deutsch-Plus Kurs besucht und das Sprachniveau A2 erreicht. Dort habe ich auch ein Praktikum im Seniorenheim gemacht. Das hat mir sehr viel Spaß gemacht. Es war sehr schön, mit alten Menschen zu arbeiten. Im Februar 2015 habe ich in der Abendrealschule begonnen und musste im April die Schule wieder abbrechen, weil ich kurz vor der Geburt meiner Tochter stand. Nach der Geburt habe ich neun Monate nur mit meiner Tochter verbracht. Im September 2016 habe ich wieder mit der Abendrealschule angefangen. Dank einer Tagesmutter gelingt es mir jetzt, einen deutschen Schulabschluss zu machen und noch besser Deutsch zu lernen.

Aktuelle Lebenssituation

Momentan bin ich auf einem guten Weg, aber ich habe große Trauer wegen meiner älteren Tochter, die noch in Guinea ist.



Persönliches Statement der Frau

Ich finde es gut, dass diese Broschüre gemacht wird, weil viele geflüchtete Frauen in Deutschland Stress und Probleme haben. Ich wünsche mir, dass Lösungen für diese Probleme gefunden werden.

Nermin

29 Jahre

ledig, kinderlos

geflohen aus

Aleppo, Syrien

und seit Januar 2015

in Deutschland



Bildung/Ausbildung/Arbeit im Herkunftsland

Ich habe ein Studium als Anästhesiepflegerin absolviert. In Aleppo habe ich dann vier Jahre im Krankenhaus gearbeitet.

Fluchthistorie

Wegen des Bürgerkriegs in Syrien bin ich 2013 in den Libanon geflohen und Ende 2014 über die Türkei, Griechenland und den Balkan nach Deutschland gekommen.

Stationen seit Ankunft

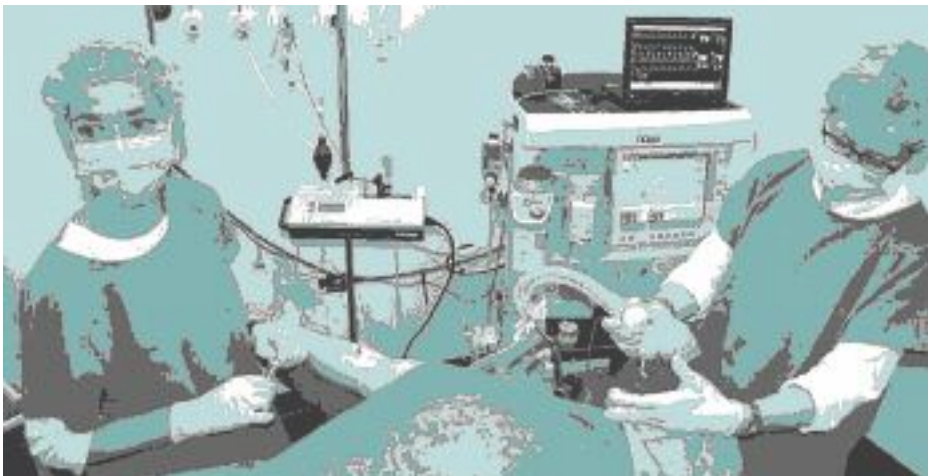
In Detmold habe ich einen Monat im Heim verbracht, dann kam ich nach Gelsenkirchen, wo ich erst in einer Wohnung in einer Flüchtlingsunterkunft zusammen mit einer irakischen Familie gewohnt habe. Nach acht Monaten habe ich eine eigene Wohnung bekommen. Später kamen meine Mutter und meine Schwester nach.

Im August 2015 habe ich meine Aufenthaltserlaubnis bekommen. Nun durfte ich endlich einen Integrationskurs besuchen. Im April 2016 habe ich dann den Integrationskurs mit einer erfolgreichen B1-Prüfung beendet. Ab Juli war ich in einer Maßnahme vom Jobcenter. An einem Tag in der Woche lernte ich Deutsch und hatte vier Tage Unterricht im Pflegebereich. Von September bis November war ich im Praktikum im Krankenhaus, oft im OP.

Die Arbeit ist ganz ähnlich wie die, die ich aus Syrien kenne; manche Geräte sind moderner. Laut Feedback von Ärzten und meinem Chef bin ich eine gute Fachfrau, bei der eigentlich nur noch ein besseres Sprachniveau fehlt.

Zukunftsaussichten

Da meine Mutter und Schwester erst 2016 hierherkamen, müssen sie nach Wiesbaden zurück, wo sie nach ihrer Flucht als erstes aufgenommen wurden. Deswegen ziehe ich mit meiner Familie nach Hessen. Mein Praktikum endete Ende November, im Dezember habe ich angefangen, den Umzug zu organisieren. In Zukunft möchte ich Arbeit als Anästhesiepflegerin finden, die Abhängigkeit vom Jobcenter mag ich nicht. Ich plane auch ein Studium neben meiner Arbeit, um mich weiterzuentwickeln.



Persönliches Statement der Frau

Ich möchte langfristig in Deutschland bleiben, hier eine Familie gründen, ein stabiles Leben aufbauen und später die deutsche Staatsangehörigkeit beantragen. Freiheit und Menschlichkeit sind für mich sehr wichtig, und ich bin dankbar dafür, dass ich jetzt in einem Land leben darf, wo dies selbstverständlich ist.

Farzaneh

46 Jahre

getrennt lebend,

drei Kinder

(27, 19 und 16 Jahre)

geflohen aus

dem Iran

und seit 1997 in

Deutschland



Bildung/Ausbildung/Arbeit im Herkunftsland

Im Iran habe ich das Abitur gemacht und dann an einer privaten Kunstakademie Malerei und persische Kalligraphie studiert. Später habe ich an einer Schule unterrichtet.

Fluchthistorie

Mein Mann war in der politischen Opposition engagiert. 1997 gab es eine Welle von Morden an Oppositionspolitikern. Für uns wurde die Lage zu gefährlich, und wir sind per Flugzeug nach Deutschland geflohen.

Stationen seit Ankunft

Bei meiner Flucht 1997 nach Deutschland war ich mit meinem zweiten Kind schwanger. Nach zwei Jahren bekamen wir die Ablehnung unseres Asylantrages. Danach folgte eine schwere Zeit. Teilweise mussten wir einmal die Woche zur Ausländerbehörde gehen und hatten immer Angst, bald abgeschoben zu werden. Zehn Jahre hatte ich keinen sicheren Aufenthaltsstatus. Ich hatte lange ein Arbeitsverbot und auch die Auflage, dass ich für jeden Aufenthalt außerhalb von Gelsenkirchen die Genehmigung der Ausländerbehörde brauchte.

Es hat viele Jahre gedauert, bis ich endlich einen Integrationskurs machen durfte. Dort habe ich das B1-Zertifikat erlangt. Weitere Kurse wurden nicht bewilligt. Später habe ich auf eigene Kosten einen B2-Kurs besucht. Ich würde gerne auch einen C1-Kurs machen, um mein Deutsch noch zu verbessern. Nach zehn Jahren in Deutschland konnte ich an einem Projekt speziell für Migrantinnen in Gelsenkirchen teilnehmen. Endlich fühlte ich mich wahrgenommen. Das hat mir viel gegeben. Ich fühlte mich gestärkt und hatte den Mut und die Kraft, mein Leben in die Hand zu nehmen.

Aktuelle Lebenssituation

Ich arbeite nun seit acht Jahren. Ich gebe freiberuflich Kunst- und Kreativitätskurse in Gelsenkirchen, unter anderem in Internationalen Förderklassen. Zurzeit gebe ich mehrere Kurse, an denen auch geflüchtete Kinder teilnehmen.

Leider ist es mir nicht möglich, meinen Lebensunterhalt komplett selbst zu verdienen, da ich auch gesundheitliche Einschränkungen habe und nicht in Vollzeit arbeiten kann. Deshalb habe ich auch immer noch keine unbefristete Aufenthaltserlaubnis. Ich warte darauf seit mehreren Jahren.

Meine Kinder haben alle einen deutschen Pass, die beiden älteren studieren, das jüngste macht bald Abitur.

Persönliches Statement der Frau

Ich bin dankbar, dass ich arbeiten darf. Ich liebe meine Arbeit, insbesondere Kurse für Kinder machen mir Spaß. Im Qualifikationsprojekt "Organisationsfachfrau" habe ich als Praktikantin angefangen, jetzt bin ich dort Praktikumsanleiterin. Darauf bin ich stolz.

Bushra

20 Jahre

ledig, kinderlos

geflohen aus

Damaskus, Syrien

und seit Oktober

2015 in Deutschland



Bildung/Ausbildung/Arbeit im Herkunftsland

Nach dem Abitur habe ich in Damaskus ein Semester Rechtswissenschaften studiert.

Fluchthistorie

Wegen des Bürgerkrieges habe ich Syrien Ende September 2015 verlassen und bin mit meinem Cousin über die Türkei, Griechenland und den Balkan nach Deutschland gekommen.

Stationen seit Ankunft

Wir sind damals zuerst in München angekommen, wo wir drei Tage lang in einem Zelt wohnten. Danach haben wir eigenständig einen Bus ins Ruhrgebiet genommen, da der Vater einer guten Freundin in Gelsenkirchen lebt. Wir wollten in Dortmund Asyl beantragen, doch wir wurden nach Münster geschickt, wo wir im Oktober 2015 endlich den Antrag stellen konnten. Eine Woche lang waren wir in Moers in einer Schule untergebracht, danach wurden wir nach Gelsenkirchen gebracht und sind drei Wochen lang in der Turnhalle einer Schule geblieben. Danach durften wir in eine Wohnung ziehen, zusammen mit meiner Familie, die inzwischen auch angekommen war (vier Geschwister und die Eltern).

Aktuelle Lebenssituation

Im August 2016 habe ich meine Aufenthaltserlaubnis bekommen und kurz vorher schon eine Zusage für den Integrationskurs. Seit Juli 2016 bin ich im Integrationskurs. Ich bin zufrieden damit, das Niveau stimmt. Jetzt wohne ich mit meiner Familie zusammen und konzentriere mich ganz darauf, Deutsch zu lernen. In der Schule habe ich schon einige gute Bekannte gewonnen. Eine deutsche Frau betreut meine Familie, wir haben auch einen guten persönlichen Kontakt zu ihr.

Zukunftsaussichten

Ich möchte studieren, am liebsten Medienwissenschaft/Journalismus und interessiere mich sehr für das Thema Politik.



Persönliches Statement der Frau

Deutschland gefällt mir sehr, ich könnte mir hier mein Leben vorstellen.

Burbuqe

45 Jahre

alleinstehend,

drei Kinder

(18, 21 und 23 Jahre)

geflohen aus dem

Kosovo

und seit 1992 in

Deutschland



Bildung/Ausbildung/Arbeit im Herkunftsland

Ich habe eine Ausbildung in der Pflege absolviert.

Fluchthistorie

Wegen der gewalttätigen Unruhen im Kosovo bin ich direkt nach Abschluss meiner Ausbildung mit meinem Mann mit dem Bus über Tschechien nach Berlin gefahren, danach nach Münster, wo wir den Asylantrag gestellt haben.

Stationen seit Ankunft

In Münster habe ich einen A1-Sprachkurs besucht. Meine weiteren Deutschkenntnisse habe ich zuhause mit einem Kassettenrekorder und zahlreichen Sprachkassetten erworben. Ich hatte keine Erlaubnis zu arbeiten. Dann wurden nacheinander meine Kinder geboren, die hier aufgewachsen sind und die Schule besucht haben. Anfang der 2000er-Jahre habe ich mich von meinem Mann getrennt, er lebt wieder im Kosovo, aber er macht mir immer wieder Stress. Meine Kinder habe ich alleine großgezogen. 2007 durfte ich an einer Maßnahme teilnehmen. Dadurch wurde meine Qualifikation im Bereich Altenpflege anerkannt. Ich habe dann auch eine Aufenthaltserlaubnis (nach §23.1) erhalten. Mit der Volljährigkeit mei-

nes jüngsten Kindes wurde diese wieder zurückgezogen. Mein Aufenthaltstitel wurde auf eine Fiktionsbescheinigung geändert und meine Ausweis-karte eingezogen, obwohl ich eine unbefristete Vollzeitstelle mit einem Nettoverdienst von 1300 € hatte. Das habe ich als großen Rückschritt erlebt. Ich verstehe das nicht und fühle mich tief verletzt.

Aktuelle Lebenssituation

Aktuell arbeite ich in Teilzeit in der Altenpflege mit einer 50%-Stelle. Meine Tochter hat Medizin studiert und spezialisiert sich gerade zur Kardiologin, ein Sohn möchte Polizist werden. Alle Kinder leben noch bei mir zuhause.



Persönliches Statement der Frau

Ich bin von der Gesetzgebung enttäuscht. Nach acht Jahren habe ich die Aufenthaltserlaubnis verloren, obwohl ich ein eigenes Einkommen habe. Ich ackere und ackere, erziehe die Kinder alleine, aber ich verliere immer wieder. Ich fühle mich allein gelassen und ohne Unterstützung. Meine Kinder erhielten die Möglichkeit sich zu integrieren, ich nicht. Warum?

Rohafza

55 Jahre

verwitwet,

ein Sohn, 18 Jahre

geflohen aus

Kabul, Afghanistan

und seit 2000 in

Deutschland



Bildung/Ausbildung/Arbeit im Herkunftsland

Ich habe mein Studium an der Fakultät für Geophysik absolviert und danach an der Akademie der Wissenschaft im Zentrum für Mathematik, Physik und Informatik in Kabul als Meteorologin gearbeitet.

Fluchthistorie

Im Jahr 2000 bin ich nach der Ermordung meines Mannes durch die Taliban mit meiner Mutter und meinem zweijährigen Sohn in einem Minibus nach Pakistan geflohen. Aus Pakistan bin ich dann über die Türkei nach Frankfurt geflogen. Am Flughafen bin ich einfach zur Polizeistation gegangen. Da mein Bruder schon seit vier Jahren in Gelsenkirchen lebte, wurde er angerufen und er durfte mich vom Flughafen abholen.

Stationen seit Ankunft

Ich habe meinen Asylantrag in Bielefeld gestellt, und musste einen Monat in Minden in einem Heim bleiben. Danach durften wir zu meinem Bruder nach Gelsenkirchen in die Wohnung ziehen. Nach zwei Jahren ist mein Bruder nach Norden zu seiner Frau gezogen, also durfte ich nicht weiter in der Wohnung bleiben. Wir haben in einer städtischen Unterkunft in einer Dreizimmerwohnung zwei Jahre lang mit einer Familie aus dem Kosovo gelebt.

Meine Mutter hat 2004 die Aufenthaltserlaubnis erhalten, mein eigener Antrag wurde aber abgelehnt. Zwei Jahre später habe ich dann endlich auch die Anerkennung bekommen.

Gleich nach unserer Ankunft habe ich verschiedene Deutschkurse besucht, den ersten auf eigene Kosten. 2005 durfte ich einen öffentlich finanzierten Integrationskurs starten.

Im Jahr 2007 ist meine Mutter gestorben.

Die Anerkennung meines Diploms ist erst erfolglos geblieben. 2006 kam ich in eine Maßnahme, über die ich ein Praktikum beim Wetterdienst in Bochum absolvieren durfte. Da mein Diplom nicht anerkannt war, habe ich trotz erfolgreicher Zusammenarbeit keine Anstellung bekommen. Im gleichen Jahr bin ich zum Projekt "Train & Win" in Gelsenkirchen gekommen. Durch die Unterstützung der Projektmitarbeiterinnen wurde mein Diplom teilweise anerkannt. Es zeigte sich aber, dass zu viel Zeit vergangen war seit meinem Studium und ich viele Sachen neu hätte lernen müssen, für die es aber keine Kurse gab. Im Rahmen des Projekts habe ich ein Praktikum im ambulanten Pflegedienst absolviert, danach die Ausbildung zur Altenpflegerin in 2010 gestartet und in 2013 erfolgreich beendet.

Aktuelle Situation

Seit 2013 arbeite ich in meinem neuen Beruf.

Mein Sohn macht 2017 Abitur und bereitet sich auf ein Studium vor, sein Wunsch ist es, Sportmedizin zu studieren.

Persönliches Statement der Frau

Ich bin sehr dankbar, dass ich durch die Unterstützung der Mitarbeiterinnen des Projekts "Train & Win" nach zehn Jahren einen sicheren Weg und Stabilität gefunden habe. Ich bin auch stolz auf mich, dass ich die Ausbildung erfolgreich abschließen konnte. Der Anfang war - vor allem wegen der Fachsprache - sehr schwierig.

Ich bin sehr dankbar, dass ich nach so vielen Jahren der Arbeitslosigkeit endlich wieder arbeiten kann/darf.

Remzie

40 Jahre

zwei Kinder

(16 und 13 Jahre)

geflohen aus

Mazedonien

und seit Januar 2012

in Deutschland



Bildung/Ausbildung/Arbeit im Herkunftsland

Ich habe neun Jahre die Schule besucht und dann den Abschluss gemacht. Danach hatte ich verschiedene Jobs, unter anderem im Verkauf.

Fluchthistorie

Meine ganze Familie, mein Ehemann und meine beiden Kinder waren in Lebensgefahr und wir mussten so schnell wie möglich das Land verlassen. Nach einiger Zeit in Deutschland hatten wir die Anhörung für unseren Asylantrag. Mittlerweile sind wir als Flüchtlinge anerkannt. Es war sehr traumatisch, die Gründe für die Flucht bei der Asylananhörung zu erzählen, ich möchte darüber nicht mehr sprechen.

Stationen seit Ankunft

In Deutschland wurden wir registriert und haben in einem Heim gelebt mit vielen fremden Menschen. Nach sechs Monaten haben wir eine Aufenthaltserlaubnis bekommen und konnten in eine Wohnung ziehen. Ich war froh, dass meine Kinder dann schnell zur Schule gehen konnten, am Anfang in Förderklassen für Neuzugewanderte. Ich habe erst einen Minijob gehabt und gleichzeitig in der Abendrealschule den Hauptschulabschluss gemacht. Leider wurde das Geschäft, in dem ich gearbeitet habe, geschlossen. Ich habe dann eine Arbeit als Reinigungskraft angenommen.

Aktuelle Lebenssituation

Jetzt sind meine Kinder auf der Gesamtschule, meine Tochter in der neunten, mein Sohn in der sechsten Klasse. Mein Ehemann arbeitet im Gartenbau und ich arbeite als Reinigungskraft.

Persönliches Statement der Frau

Für uns ist es sehr wichtig, hier in Deutschland zu arbeiten, denn das ist das Mindeste, was wir tun können. Ich habe mich sehr angestrengt, das zu erreichen, was ich erreicht habe. Ich lobe mich nicht gerne selbst, aber wenn ich zurückschaue, kann ich sagen: Ich habe etwas geschafft. Viele Frauen sollten diesen Mut haben, denn es lohnt sich.



Meri

32 Jahre

zwei Töchter

(10 und 8 Jahre)

geflohen aus

Armenien

und seit Winter 2014

in Deutschland



Bildung/Ausbildung/Arbeit im Herkunftsland

Ich habe nach zehn Jahren Schule mein Abitur gemacht und dann fünf Jahre Sprachen (Englisch und Russisch) studiert und meinen Abschluss gemacht. Danach habe ich Schüler auf die Prüfung an der Uni vorbereitet und als Englischlehrerin gearbeitet

Fluchthistorie

Als mein Ehemann gestorben ist, ist meine Situation in Armenien sehr gefährlich geworden und ich musste weg. Ich musste mich ganz schnell entscheiden, die Koffer zu packen und mit meinen Kindern zu fliehen. Zunächst bin ich ins angrenzende Russland geflohen. Dort hatte ich immer Angst, weil ich jetzt plötzlich alleine war mit meinen Töchtern und niemanden hatte, der mich unterstützt. Deshalb bin ich weiter nach Deutschland geflohen.

Stationen seit Ankunft

In Deutschland habe ich einen Deutsch-Plus Kurs machen können und habe das A2 Niveau erreicht. Ich habe auch ein Praktikum im Restaurant gemacht. Danach konnte ich in die Abendrealschule gehen. Ich bin jetzt dabei, den Hauptschulabschluss zu machen, vor allem, um meine deutsche Spra-

che zu verbessern. Ich bin froh, dass wir seit April 2015 in einer eigenen Wohnung leben und dass meine Kinder jetzt in die Grundschule bzw. die Gesamtschule gehen.

Aktuelle Situation

Ich hatte kürzlich die Anhörung für meinen Asylantrag und warte auf das Ergebnis. Ich lerne viel, um in der Schule bei der Sprache mitzukommen. Meinen Studienabschluss aus Armenien kann ich leider nicht anerkennen lassen, da ich wegen der überstürzten Flucht keine Zeugnisse mitgebracht habe.



Persönliches Statement der Frau

Gott hat mir immer geholfen und Menschen geschickt, die mir über viele Hürden geholfen haben. Ich fühle mich noch innerlich hin- und hergerissen zwischen Armenien und Deutschland. Für meine Kinder ist Armenien nur noch das „zweite Land“. Sie integrieren sich schnell. Fast zu schnell, was mir auch etwas fremd ist. Aber es ist wichtig, dass sie sich integrieren, und ich möchte nur das Beste für sie.

Netzwerk W - QUAFFEL

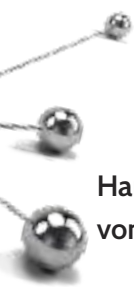
QUAFFEL (Qualifizierungs- und Ausbildungsinitiative für Frauen in Emscher-Lippe) ist ein seit 2003 bestehendes regionales Netzwerk von Arbeitsmarktakteuren, die gemeinsam das Ziel verfolgen, für Frauen vernetzte Qualifizierungsstrukturen in Kooperation mit allen relevanten Akteuren der Region zu schaffen.

QUAFFEL ist die regionale Vorreiterin und das Expertinnen-Netzwerk in Fragen der Erhöhung der Frauenerwerbsbeteiligung in der Region. Im Laufe der Zeit haben sich die Schwerpunkte verschoben. War zunächst der Wiedereinstieg von Frauen und die Vereinbarkeit von Beruf und Familienarbeit grundsätzlich das Thema, richtete QUAFFEL schnell den Blick der regionalen Akteure auf die besonderen Herausforderungen von Alleinerziehenden, von Migrantinnen, von Frauen mit Handicap und aktuell von Frauen mit Fluchthistorie bei der Aufnahme von Arbeit.

QUAFFEL ist seit 2007 auch im Rahmen der Landesinitiative Netzwerk W aktiv. Seither führt QUAFFEL den Namen Netzwerk W- QUAFFEL .

Netzwerkkoordination: Stadt Gelsenkirchen - Servicestelle zur Koordination der Förderlandschaft.





Handlungsbedarfe für eine gelingende Integration und Eingliederung von Frauen mit Fluchthistorie in den Arbeitsmarkt

- Aufsuchende individuelle Beratung, bei Bedarf mit DolmetscherInnen
- Zeitnahe Klärung des Aufenthaltsstatus
- Zugang zu Sprachkursen bis C1-Niveau für alle geflüchteten Frauen
- Potentiale und Bedarfe der Frauen ermitteln und gezielt anbieten:
 - Beratung zu Bildung, Qualifizierung, Arbeitsaufnahme, Kinderbetreuung
 - Beratung zu Nachqualifizierung, Anerkennung von Abschlüssen
- Informationen zur Zielgruppe persönlich in die Unternehmen kommunizieren
- Unterstützung der Betriebe bei Einstellung von Frauen mit Fluchthistorie
- Einstieg in Arbeit/Ausbildung sozialpädagogisch und sprachlich begleiten und unterstützen
- Spezielle Eingliederungszuschüsse für Unternehmen bei Einstellung von Frauen mit Fluchthistorie

Herausgeber

Netzwerk W / QUAFFEL

c/o RE/init e.V.

Am Steintor 3

45657 Recklinghausen

Telefon: 02361 / 3021 - 0

Telefax: 02361 / 3021 - 444

www.wiedereinstieg-emscher-lippe.de

E-Mail: info@reinit.de

Redaktion

Hiltrud Klopries (RE/init e. V.)

Susanne Böhm (RE/init e. V.)

Eva Carlitscheck (Stadt Gelsenkirchen)

Redaktionelle Bearbeitung der Interviews

Claudia Quirrenbach

Gestaltung/Layout

Atelier Claudia Lücke

info@claudia-lueke.de

Auflage 3000

Druck WmD

Gelsenkirchen im Februar 2017

gefördert vom:

Ministerium für Gesundheit,
Emanzipation, Pflege und Alter
des Landes Nordrhein-Westfalen



Landesweit vernetzt
netzwerk 
www.netzwerkW-expertInnen.de



REinit_{e.v.}